

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

1. Panorthodoxe Nachrichten

Tagung über die Orthodoxie in Deutschland

Vom 24. bis 26. Mai 1993 fand in der Evangelischen Akademie in Tutzing bei München eine Tagung unter dem Motto: »Viele Gaben — ein Geist. Die orthodoxe Kirche in Deutschland« statt. Diese Veranstaltung, an der um die 100 Vertreter aller orthodoxen Jurisdiktionen in Deutschland einschließlich der altorientalischen Kirchen teilnahmen, wurde von der ökumenischen Kommission zur Förderung der orthodoxen Geistlichen und von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland organisiert. Die Tagung, der der griechisch-orthodoxe Metropolit **Augoustinos** und der evangelische Pastor Dr. **Jürgen Micksch** vorstanden, hatte das Ziel, die Einheit im Geiste der in Deutschland lebenden Orthodoxen zu stärken und die Kooperation zwischen allen orthodoxen Jurisdiktionen zu fördern.

Interorthodoxe Vorbereitungskommission in Chambéry

Vom 7. bis 13. November 1993 kam die Interorthodoxe Vorbereitungskommission für das Heilige und Große Konzil der Orthodoxen Kirche im Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambéry bei Genf zusammen. Auf der Tagesordnung der aus Vertretern aller Orthodoxen Kirchen bestehenden Kommission, die ihre Arbeit mit einer Göttlichen Liturgie begann, standen einerseits die Frage der Diaspora und andererseits die Suche nach

einer einmütigen Haltung zu der Frage der Autokephalie und Autonomie sowie der Weise ihrer Proklamation (siehe alle genehmigten Texte und das Kommuniké auf S. 116 ff.).

Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen den Orthodoxen und den Altorientalischen Kirchen

Vom 1. bis 6. November 1993 tagte auf Einladung des griechisch-orthodoxen Metropoliten der Schweiz, **Damaskinos Pappandreou**, im Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchats in Chambéry bei Genf die Gemeinsame Kommission für den Theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und den Altorientalischen Orthodoxen Kirchen. Sie erklärte die vor 1500 Jahren eingetretene Spaltung der Orthodoxen Kirche für überwunden [s. auch *Service Orthodoxe de Presse* 183 (Dezember 1993) 4–6].

Im **Kommuniké** vom 6. November 1993 heißt es dazu wörtlich:

Vorschläge zur Aufhebung von Anathemata

1. *Im Lichte unserer Gemeinsamen Erklärung zur christologischen Frage im Hl.-Bishoy-Kloster (1989) und unserer Gemeinsamen Erklärung in Chambéry (1990) stimmen die Vertreter beider Kirchenfamilien darin überein, daß die Aufhebung der Anathemata und der Verurteilungen der Vergangenheit auf der Grundlage der gemeinsamen Anerkennung der Tatsache vollzogen werden kann, daß die Konzile und die Väter, die in der Vergangenheit anathematisiert oder verurteilt worden waren, in ihren Lehren orthodox sind. Auch wurde im Lichte unserer vier*

inoffiziellen Treffen (1964, 1967, 1970, 1971) und der darauffolgenden drei offiziellen Konferenzen (1985, 1989, 1990) verstanden, daß beide Familien die authentische orthodoxe christologische Lehre und die ununterbrochene Kontinuität der apostolischen Tradition getreulich bewahrt haben, obwohl sie christologische Termini in unterschiedlicher Weise benutzt haben.

2. Die Aufhebung der Anathemata sollte einstimmig und gleichzeitig von den Vorstehern aller Kirchen auf beiden Seiten durch Unterzeichnung eines besonderen kirchlichen Dokuments erfolgen, in dem von jeder Seite erklärt wird, daß die andere Seite in jeder Hinsicht orthodox sei.

3. Aus der Aufhebung der Anathemata folgt:

a) Die volle Gemeinschaft zwischen beiden Seiten wird sofort wiederhergestellt;

b) keine gegeneinander ausgesprochene synodale oder persönliche Verurteilung der Vergangenheit ist mehr wirksam;

c) es muß ein Katalog der Diptychen der Kirchenvorsteher vereinbart werden, der im liturgischen Vollzug benutzt werden wird.

4. Gleichzeitig müssen folgende Schritte unternommen werden:

a) Die Gemischte Unterkommission für pastorale Fragen sollte ihr sehr bedeutendes Werk gemäß dem beim Treffen der Gemischten Kommission von 1990 verabschiedeten Beschluß fortsetzen.

b) Die Ko-Vorsitzenden der Gemischten Kommission sollten die Kirchenvorsteher besuchen, um sie eingehend über die Ergebnisse des Dialoges zu informieren.

c) Von beiden Seiten muß eine liturgische Unterkommission gebildet werden, um die liturgischen Folgerungen zu erörtern, die sich aus der Wiederherstellung der Gemeinschaft ergeben, und um geeignete

Formen der Konzelebration vorzuschlagen.

d) Angelegenheiten bezüglich der kirchlichen Jurisdiktion sollten den entsprechenden Autoritäten der Ortskirchen überlassen werden, damit diese auf der Grundlage der gemeinsamen kanonischen und synodalen Prinzipien geregelt werden.

e) Die beiden Ko-Vorsitzenden der Gemischten Kommission sollten zusammen mit den beiden Sekretären Vorsorge dafür treffen, daß geeignete Publikationen ausgearbeitet werden, in denen unser gemeinsames Verständnis des Glaubens erklärt wird, das uns zur Überwindung der Trennungen der Vergangenheit geführt hat. Sie sollen auch Sorge für die Koordination der Arbeit der anderen Unterkommissionen tragen.

Damaskinos Metropolit Bishop
Metropolit der Schweiz von Damiette

Prof. Vlassios Phidas Erzbischof
Dr. Mesrob K. Krikorian

[Pressemitteilung der Gemischten Kommission vom 24.11.1993; siehe den vollständigen Text in: *Episkepsis* 498 (30.11.1993) 2–8 (griech.); *Ökumenische Rundschau* 43 (1994) 82–84 (deutsch)]

2. Ökumenisches Patriarchat

Neuer Erzbischof der russischen Gemeinden Frankreichs

Am 31. Mai 1993 wurde in der Hl. Alexander-Kirche in Paris **Sergij Konovalov** als neuer Erzbischof der dem Ökumenischen Patriarchat unterstellten russischen Gemeinden Frankreichs gewählt. Das neue Oberhaupt der Russen des Ökumenischen Patriarchats in Frankreich wur-

de 1941 in Lounain/Belgien geboren und ist Witwer und Vater von drei Kindern. Die Weihe und Inthronisation des neuen Hierarchen, der den Titel Erzbischof von Eukarpia trägt und Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Eudokias, **Georg Wagner**, ist, fand am 27. Juni 1993 in Paris statt. [*Episkepsis* 494 (31.7.1993) 26]

Gewalttaten auf dem griechischen Friedhof von Konstantinopel

Am 24. August 1993 wurden auf dem christlichen Friedhof der Gemeinde Neochorion bei Istanbul 17 Marmorgräber gewaltsam geöffnet und geplündert und Totengebeine überallhin zerstreut. Das Ökumenische Patriarchat reagierte sofort: Patriarch **Bartholomaios I.** besuchte Neochorion, wo er am Sonntag, dem 5. September 1993 die Göttliche Liturgie vollzog. In einer Rede, die zugleich eine Botschaft an die türkischen Behörden war, forderte er die Regierung auf, »die Rechte, das Leben und das Vermögen der orthodoxen Griechen, die sich an die Gesetze des Staates halten, zu schützen«. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, September 1993, S. 3; 15–17; *Anaplas* 349 (1993) 156]

Der Ökumenische Patriarch in Schweden

Einer Einladung der Lutherischen Kirche Schwedens folgend, besuchte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** vom 20. bis zum 24. August 1993 Schweden. Er nahm an den Feierlichkeiten zum 400jährigen Entstehungsjubiläum der Lutherischen Kirche teil und stattete der orthodoxen Metropole von Schweden und ganz Skandinavien einen offiziellen Besuch ab. Der Patriarch besuchte — außer in Griechenland — zum ersten Mal eine Eparchie des Thrones im Ausland.

Während seines Aufenthaltes in Schweden traf der Ökumenische Patriarch mehrmals mit dem Erzbischof von Uppsala, **Gunnar Weman**, und der übrigen Hierarchie der Lutherischen Kirche Schwedens zusammen; Bartholomaios besuchte auch den Metropoliten **Pavlos** von Schweden und das orthodoxe Volk. Hervorzuheben wäre zuletzt der Besuch des Patriarchen bei König **Karl XVI. Gustav** von Schweden, mit dem er eine interessante und umfassende Diskussion führte. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, August 1993, S. 9 und 12–13; *Enimerosis* 9 (1993), Nr. 9, S. 6–7; *Deltion* 113 (September 1993); 114 (Oktober 1993)]

Bartholomaios I. ruft in Bulgarien zur Einheit auf

Vom 8. bis 12. September 1993 besuchte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** offiziell die bulgarische orthodoxe Kirche und führte mehrere Diskussionen sowohl mit Patriarch **Maxim I.** als auch mit anderen kirchlichen Persönlichkeiten des Landes. Zum Abschluß seines fünftägigen Bulgarienbesuches rief das Ehrenoberhaupt der Orthodoxie in einem feierlichen Gottesdienst in der Alexander-Newski-Kathedrale in Sofia die bulgarische orthodoxe Kirche zur Einheit auf. Er sagte, eine geeinte und starke Orthodoxe Kirche könne zu politischer Stabilität auf dem Balkan und in ganz Europa beitragen. Keine Sünde sei größer als die der Spaltung, erklärte der Patriarch mit Blick auf die Abgespaltenen in der bulgarischen orthodoxen Kirche. Großes Bemühen und Selbstlosigkeit aller Seiten seien vonnöten, um die »kritische Phase«, in der sich die bulgarische Kirche gegenwärtig befinde, zu meistern.

Bartholomaios I. lobte den »Realismus«, der im Verhältnis von Staat und Kirche in

Bulgarien herrsche, und betonte, es sei »sehr wichtig«, daß der Staat nicht Indifferenz oder Distanz zur Religion zeige und die Religionsgesetze eingehalten werden. [*Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 39 (22.9.1993) 15; *Episkepsis* 497 (31.10.1993) 2–12; *Ekklesia* 70 (1993) 583]

Bartholomaios I. in Deutschland

Vom 22. bis 29. Oktober 1993 besuchte **Bartholomaios I.** als erster Ökumenischer Patriarch Deutschland. Er war von der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eingeladen worden. Auf seinem »Pilgerweg der Liebe, des Friedens und der Einheit« kam der Patriarch nach Bonn, Köln, Düsseldorf, Hannover, Magdeburg und München. Er führte unter anderem Gespräche mit dem Vorsitzenden der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz und Bischof von Mainz, **Karl Lehmann**, dem Ratsvorsitzenden der EKD, Landesbischof **Klaus Engelhardt**, sowie mit dem Bischof von Würzburg, **Paul-Werner Scheele**, dem Vorsitzenden der Ökumene-Kommission der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz. In einer Ansprache vor der Ökumene-Kommission bezeichnete Bartholomaios den orthodox-katholischen »Dialog der Wahrheit« (Rhodos 1980, München-Freising 1982, Bari 1987, Valamo 1988, Balamand 17. bis 24. Juni 1993) als von der Hoffnung auf die »Einheit aller« inspiriert. Bei anderer Gelegenheit führte er erläuternd aus: Die Wiedervereinigung unserer Kirchen entspreche dem Willen Gottes und wir seien »als Christen verpflichtet, dem Menschen unserer Zeit zu helfen, der durch seine Entfremdung von Gott auch sich selbst, seinem Mitmenschen und der ganzen Schöpfung entfrem-

det wurde«. Pastoralen Charakter trug insbesondere das Zusammentreffen mit griechisch-orthodoxen Christen, die unter Metropolit **Augoustinos** von Deutschland zur Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und damit zum Ökumenischen Patriarchat gehören.

Bartholomaios I. wurde von hochrangigen deutschen Politikern empfangen: in Bonn von Bundespräsident **Richard von Weizsäcker**, Bundestagspräsidentin **Rita Süßmuth**, Bundeskanzler **Helmut Kohl** und Außenminister **Klaus Kinkel**, in München vom Stellvertretenden Bayerischen Ministerpräsidenten **Hans Zehetmair**. Dem zuletzt Genannten verlieh der Patriarch bei einem Empfang im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei das Goldene Kreuz des Ökumenischen Patriarchats.

Geistliche Höhepunkte seines Besuches in München am 28. Oktober waren: — die zur Grundsteinlegung für eine griechisch-orthodoxe Kirche mit Gemeindezentrum erfolgte Segnung eines Gedenksteines mit der Aufschrift »In Gemeinschaft mit allen Heiligen«, die der Patriarch zusammen mit dem Erzbischof von München und Freising, Kardinal **Friedrich Wetter**, vornahm; der Patriarch sprach sich hierbei gegen jeden, besonders aber gegen den religiösen Fanatismus aus; — eine Doxologie in der Münchener Liebfrauenkirche. Hier rief der Patriarch zu einer Neubesinnung auf christliche Werte auf. Er sagte unter anderem, daß allein Christus und seine Kirche »die rettende Arche des heutigen europäischen Menschen sind«. Auch die kirchlichen Verantwortlichen hätten die schwere Aufgabe und Verpflichtung, das Ärgernis der Spaltung und des zerstörerischen Widerstreits zwischen den Kirchen zu beenden. Bereits bei der Begrüßung durch Erzbischof Kardinal Wetter

hatte Bartholomaios die Annäherung zwischen der Römisch-katholischen und der Orthodoxen Kirche gewürdigt und besonders das gemeinsame Dokument der Konferenz von Freising, das »den Uniatismus als Form, als Methode und als Ausdruck der Einheit verwirft«, hervorgehoben.

Am 29. Oktober wurde der Ökumenische Patriarch vom Prorektor der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität, Professor **Andreas Heldrich**, begrüßt und besuchte das Institut für Orthodoxe Theologie der Universität. Bartholomaios I. studierte unter anderem Kirchenrecht an der Universität München. Zur Deutschland-Reise des Patriarchen siehe den einschlägigen Bericht auf S. 5 ff.

Der Ökumenische Patriarch in England

Auf Einladung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von England **Philipp** traf am 9. November 1993 der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** in London ein. Während seines Aufenthaltes stattete der Patriarch dem Oberhaupt der Anglikanischen Kirche, Erzbischof von Canterbury Dr. **George Carey**, einen offiziellen Besuch ab und richtete ein Grußwort an die tagende Allgemeine Konferenz der Anglikanischen Kirche [s. die Rede in: *Episkepsis* 499 (31.12.1993) 5–7]. Zum Schluß seiner Englandreise hielt der Erzbischof von Konstantinopel und Neu-Rom, der in London am 13. November die Göttliche Liturgie für die orthodoxen Gläubigen der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Thyateira und Großbritannien zelebrierte, einen wissenschaftlichen Vortrag im Britischen Museum. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, November 1993, S. 5–7]

Eindeutiger Beschluß

Der »Große Rat« der autonomen Mönchsrepublik Athos beschloß, neue, den EG-Normen entsprechende Personalausweise, wie sie in Griechenland ausgegeben werden sollen, für die rund 1.500 Bürger des Heiligen Berges zurückzuweisen. Griechischen Athos-Pilgern, deren Ausweise künftig keine Religionsangabe enthalten, soll der Besuch der Halbinsel verwehrt werden.

Diese Entscheidung fiel auf dem Hintergrund der zwischen der orthodoxen Kirche Griechenlands und dem griechischen Staat andauernden Kontroverse um das neue Paßrecht. Die orthodoxe Kirche Griechenlands befürchtet nämlich unter anderem, daß die ihr unerwünschte Sektenpropaganda stark zunehmen könnte, wenn die Angabe der Religionszugehörigkeit im Ausweis entfielen. [*Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 36 (1.9.1993) 10]

Verjüngung der Athosgemeinschaft

Das Durchschnittsalter der zur Zeit auf dem Athos lebenden über 1.500 Mönche liegt bei etwa 40 Jahren; die Hälfte der Mönche ist zwischen 20 und 30 Jahre alt. Der Bildungsstand unter diesen jungen Männern, die ein streng asketisches Leben (mit langem Gebet und harter Handarbeit) führen, ist hoch: Fast alle besitzen mindestens ein Hochschuldiplom. [*Ekklesia* 70 (1993) 648 f.]

Jubiläum der kirchlichen Athonias-Schule

Im Oktober 1993 beging das kirchliche Priesterseminar »Athonias« auf dem Heiligen Berg Athos ein doppeltes Jubiläum: es feierte den 40. Jahrestag seiner Wiederinbetriebnahme nach dem Zweiten Weltkrieg; außerdem waren genau 240 Jahre seit der Einstellung von **Eugenios Boul-**

garis als Scholarches (Dekan) vergangen. [*Peiraike Ekklesia*, November 1993, S. 50]

»Geron« Sofronij verstorben

Am 11. Juli 1993 starb im Alter von 97 Jahren der Archimandrit **Sofronij Sacharov**, Gründer, Abt und zugleich geistlicher Vater des dem Ökumenischen Patriarchat unterstehenden orthodoxen Hl. Johannes-Klosters im englischen Essex. Die Persönlichkeit des aus Moskau stammenden, ehemaligen Athos-Mönchs prägte fast ein Jahrhundert lang den europäischen orthodoxen Raum. Durch mehrere erwähnenswerte Publikationen über die Orthodoxie — darunter auch über seinen Lehrer, den Starez und »Heiligen Siluan, den Athoniten« — hat er sich verdient gemacht. [*Anaplasia* 349 (1993) 153]

Neuer griechisch-orthodoxer Vikarbischof für Deutschland

Gemäß Synodalbeschluß des Ökumenischen Patriarchats wurde der in der Hl. Dimitrios-Gemeinde bei Aachen wirkende Archimandrit **Evmenios Tamiolakis** zum vierten Weihbischof der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland gewählt. Die Weihe und Inthronisation des neuen Bischofs von Levki fand am 15. Januar 1994 in Düsseldorf statt. Der Vikarbischof wird für die Gemeinden der Metropolie in den neuen Bundesländern zuständig sein.

* Am Sonntag, dem 31. Oktober 1993, beging der frühere griechisch-orthodoxe Metropolit von Österreich **Chrysostomos Tsiter** feierlich seinen 90. Geburtstag. Der jetzige Metropolit von Österreich **Michael Staikos** würdigte den geehrten Hierarchen in der Heiligen-Trinitäts-Kathedrale in Wien, indem er insbesondere »seinen kirchlichen Dienst und seine lebenslange

Aufopferung für das Volk Gottes« hervorhob. [*Ekklesia* 71 (1994) 85]

* Das russische Kloster des hl. **Panteleimon** auf dem Berg Athos, das 1968, 1990 und erneut 1991 durch Waldbrände stark beschädigt worden ist, wird gegenwärtig mit Hilfe der Mutterkirche in Rußland wieder instand gesetzt. Die Arbeiten schreiten zügig voran. [*Hermeneia* 9 (1993) 189]

3. Patriarchat von Alexandrien

Ausbau eines orthodoxen Missionsseminars in Kenia

Mit dem Studienjahr 1993/94 nahm das bisher einzige orthodoxe Missionsseminar in Nairobi/Kenia, das von Bischof **Makarios** von Riruta geleitet wird, seinen Lehrbetrieb in veränderter Form auf. Die vor 20 Jahren von Erzbischof **Makarios III.** von Zypern als gemeinsame Ausbildungsstätte für Theologiestudenten aus Kenia, Uganda und Tansania gegründete Einrichtung steht jetzt allen anglophonen Priesterstudenten Afrikas zur Verfügung. Das zuständige Patriarchat von Alexandrien und ganz Afrika hat, um dies zu ermöglichen, darauf verzichtet, seine eigene Priesterausbildung für die griechisch- und arabischsprachige Diaspora in Afrika fortzusetzen. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 39 (22.9.1993) 19]

150jähriges Jubiläum der Griechischen Gemeinde von Alexandrien

Auf Initiative der Griechen von Alexandrien und des Patriarchats von Alexandrien feierte die Griechische Gemeinde der von Alexander dem Großen gegründeten Stadt in Ägypten ihr 150jähriges Bestehen. Höhepunkt der vom 28. bis 30. Oktober

1993 dauernden Veranstaltungen war die feierliche Göttliche Liturgie, der rund 2.500 griechischstämmige Alexandrier aus Griechenland und Ägypten beiwohnten. In seiner Festrede ging Patriarch **Parthenios III.** auf die Geschichte und die Errungenschaften der Griechen von Alexandrien ein; er wies darauf hin, daß die Griechische Gemeinde in allernächster Zukunft eine eigene Universität mit dem Namen »Alexander der Große« erhalten werde. [*Pantainos* 85 (1993) 7–15]

Die Hl.-Ekaterina-Hand in Ausstellung

Am Festtag der heiligen Ekaterina vom Sinai (20. November 1993) gab das Archäologische Amt Ägyptens bekannt, daß die »dunkle« Hand der Heiligen für Ausstellungen in verschiedenen Ländern zur Verfügung stehe. Die von Christen hochverehrte Reliquie wird im Kloster der hl. Ekaterina auf der Halbinsel Sinai aufbewahrt.

Die ägyptische Regierung hat auch früher schon, um das kulturelle Erbe ihres Landes weltweit bekannt zu machen, den »Export« beispielsweise pharaonischer Schätze ins Ausland zugelassen. [*To Bima*, 28.11.1993, S. A 23]

4. Patriarchat von Jerusalem

Patriarch von Jerusalem wieder in die Diptychen aufgenommen

Die volle Kirchengemeinschaft der autokephalen Kirchen von Konstantinopel, Alexandrien, Griechenland und Zypern mit dem Patriarchat von Jerusalem ist restituiert worden. Der Patriarch von Jerusalem, **Diodoros I.**, erklärte bei einem Besuch im Phanar am 20. November 1993, daß er die kanonische Vorrangstellung des Patriarchats von Konstantinopel anerkenne

und in Zukunft keinerlei jurisdiktionelle Vollmachten außerhalb seines Patriarchats beanspruchen werde. Die Wiederaufnahme des Patriarchen Diodoros I. in die liturgische Gemeinschaft der Orthodoxie wurde von einer am 14. Dezember 1993 zusammengetretenen erweiterten Synode im Phanar beschlossen.

Im Juli 1993 war der Jerusalemer Patriarch gemäß dem Beschluß einer erweiterten Synode der griechischstämmigen Orthodoxie unter dem Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen, **Bartholomaios I.**, von den orthodoxen Diptychen (Kommemoration bei der Göttlichen Liturgie) ausgeschlossen worden [s. *Ofo* 7 (1993) 273 f.], weil er in die Jurisdiktion des Erzbistums in Australien, das dem Patriarchat von Konstantinopel untersteht, eingegriffen hatte (siehe das vollständige Kommuniqué der Synode in: *Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Dezember 1993, S. 7–9; *Episkepsis* 499 (31.12.1993) 4–5).

Byzantinische Kirche in Petra freigelegt

In Petra/Jordanien, der einstigen Hauptstadt des Nabatäer-Reiches, legten amerikanische Archäologen eine aus gewachsenem Stein gehauene byzantinische Kirche frei. Die Kirche ist mit prachtvollen Stein- und Glasmosaiken ausgestattet. Sie liegt inmitten der um einige Jahrhunderte älteren nabatäischen Tempel und Schatzhäuser. Nach Ansicht des Projektleiters **Zbigniew Fiema** handelt es sich bei der Kirche um das erste Baudenkmal aus christlicher Zeit, und zwar aus dem späten 5. Jahrhundert. Die künstlerische Ausgestaltung ist bezeichnenderweise von christlichen und paganen Symbolen gleichermaßen geprägt. Der Delphin ist zu sehen, und neben christlichen Heiligen finden sich auch Darstellungen nordarabischer Götter und Göttinnen. Die Archäologen

hoffen, noch zwanzig weitere Kirchen derselben Art in Petra freizulegen. [*Hermeneia* 9 (1993) 190]

Neue Schriftrollenfunde am Toten Meer

Bei archäologischen Grabungen in Israel sind erneut antike Schriften zu Tage gefördert worden. Dabei handelt es sich um zwölf Schriftrollen aus der Zeit des Bar-Kochba-Aufstandes (133–135 n. Chr.), die von dem israelischen Archäologen **Hanan Eshel** in einer Höhle bei Jericho entdeckt wurden. Sie beinhalten vorwiegend Rechtsdokumente und können uns wichtige Aufschlüsse über das Alltagsleben der damaligen Zeit geben. Auch in den nahegelegenen berühmten Höhlen von Qumran, in denen einige Räume noch unentdeckt sind, werden weiterhin Grabungen vorgenommen. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 50 (8.12.1993) 14]

5. Patriarchat von Rußland

Rückgabe und Bau von Kirchen

Die orthodoxe Kirche Rußlands erhielt einige historisch bedeutsame Kirchen im Gebiet Moskau für den gottesdienstlichen Gebrauch zurück. Es handelt sich um die wegen ihrer Architektur berühmte Mariä-Entschlafungs-Kirche in der Stadt Klin, die Hl.-Erzengel-Michael-Kirche im Dorf Podzigudovo (Rayon Klin), die Hl.-Nikolaus-Kirche in Kasira und die Kirche zu Ehren der Weihe der Anastasis-Basilika im Dorf Molody (Rayon Cechov).

Nach einem jetzt verabschiedeten Fünfjahresplan des Bürgermeisters von Kazan sollen dort sämtliche Gottesdienststätten den verschiedenen Religionen und Konfessionen zurückerstattet werden. Mehr als zehn der ehemals 39 Kirchen in der Hauptstadt Tatarstans wurden den Gläubigen bereits zurückgegeben.

In Turkmenistan konnten verschiedene Kirchen restauriert und neu geweiht werden, so in Aschabad, in Nebit-Daga und Kizyl-Arvat; an vielen Orten werden auch neue Kirchen errichtet. [*Hermeneia* 9 (1993) 190]

Neue Kirchenzeitung

In Düsseldorf erscheint seit Oktober 1993 in russischer Sprache die Vierteljahresschrift »Pokrov«. Herausgeber ist die Vertretung der russischen orthodoxen Kirche in Deutschland. Deren Vorsteher, Erzbischof **Longin** von Klin, erläuterte in einem Grußwort zur ersten Ausgabe, Aufgabe der Zeitung sei es, die Gläubigen in der Religion zu unterweisen und vor allem die zahlreichen in den letzten Jahren aus der ehemaligen UdSSR nach Deutschland gekommenen russischen orthodoxen Christen über ihre Kirche zu informieren. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 45 (3.11.1993) 13]

Konfessionelle Verhältnisse in der Bukowina

Die Orthodoxen stellen in der Bukowina die konfessionelle Mehrheit. Die Eparchie der ukrainischen orthodoxen Kirche (UOK) des Moskauer Patriarchats zählt 335 Gemeinden, zu der schismatischen »Ukrainischen Orthodoxen Kirche — Patriarchat von Kiev« (UOK-PK) mit ihrem neu ins Amt eingeführten Oberhaupt **Wladimir (Romanjuk)** gehören 75 Gemeinden. 68 Gemeinden besitzt die ebenfalls nicht anerkannte »Autokephale Ukrainisch-Orthodoxe Kirche« mit ihrem neu gewählten Oberhaupt **Dimitri (Jarema)**. Die Baptisten zählen 94 und die Pfingstler 43 Gemeinden. Der römisch-katholischen Jurisdiktion unterstehen 20 Gemeinden des lateinischen und neun des byzantinischen Ritus. Die ca. 13.000 Unierten in

der Bukowina stellen, wie auch früher schon, eine Minderheitenkonfession dar.

Die UOK-PK erhöhte zwar die Zahl ihrer Gemeinden seit 1990 beträchtlich. Doch die Mehrheit aller orthodoxen Gemeinden in der Bukowina wollen unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchats bleiben, zu dem auch am 6. Januar 1994 fünf der zwölf Bischöfe des schismatischen »Patriarchats Kiev« ihren Übertritt ankündigten. Bischof **Onufrij** von der UOK unterstützt sie dabei nach Kräften. Den rumänischsprachigen Gläubigen gestattete er auf deren Wunsch, ihre Muttersprache als Gottesdienstsprache zu benutzen und spezifische Formen rumänischer liturgischer Frömmigkeit zu üben. [*Der christliche Osten* 48 (1993) 189–190; 347–349; *Pro Oriente Information* 16/94]

Wiederbelebung altgläubiger Kultur in Transbaikalien

Die über 350 Delegierten des Ersten Synoden-Kongresses der Altgläubigen in Ulan-Ude (Burjatien) beschloß, neue Familiengemeinden zu gründen und damit die altgläubige Kultur in Transbaikalien zu stärken.

Die Vorfahren der in Ulan-Ude versammelten Altgläubigen wurden Ende des 18. Jahrhunderts auf Befehl Kaiserin Katharinas II. mit ihren Familien aus Polen, der Ukraine und Weißrußland in die Gebiete jenseits des Baikalsees deportiert. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 47 (17.11.1993) 11]

Jahresbilanz des Moskauer Patriarchats

Aus einer Ansprache des russischen Patriarchen **Aleksij II.**, die Ende 1993 bekanntgegeben wurde, gehen neue Daten zur Situation in der russischen orthodoxen Kirche hervor. So konnten im vergangenen Jahr 2.500 neue Gemeinden gezählt

werden. Insgesamt gehören damit dem russischen Patriarchat etwa 16.000 Gemeinden an, davon 7.500 in Rußland, 6.500 in der Ukraine, 750 in Belarus, 400 im Buchenland und 200 im Baltikum. Es gibt 105 Diözesen (25 in der Ukraine) mit 125 Bischöfen und etwa 20.000 Priestern und Diakonen. Außerdem existieren über 220 Männer- und Frauenklöster, die der Patriarch auf seinen Pastoralreisen, die ihn in 18 Diözesen führten, teilweise besuchte.

Aus einer anderen Religionsstatistik der »Verwaltung der bürgerlichen Vereinigungen« beim Justizministerium der russischen Föderation ergibt es sich, daß es auf ihrem Territorium insgesamt 40 Konfessionen gibt. Der Islam besitzt 2.440 Moscheen. Die Römisch-katholische Kirche hat 65 Gemeinden und 2 Klöster. Die Armenisch-apostolische Kirche besteht aus 20 Gemeinden. Die Juden besitzen 52 und die Buddhisten 46 Gemeinden. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 1/2 (5.1.1994) 3 f.; *Pro Oriente Information* 16/94]

Gedenkkirche für einen Zarenmord

In Ekaterinburg soll an der Stelle, wo Zar Nikolaj II. und seine Familie ermordet wurden, eine Gedenkkirche erbaut werden. Die russische orthodoxe Kirche beschloß, eine Kommission unter Vorsitz von Patriarch **Aleksij II.** einzurichten, die vor allem zur Finanzierung des Vorhabens aufrufen soll. In der Hoffnung, »... diese Zusammenarbeit (möge) die ersehnte Heilung des kirchlichen Schismas näherbringen«, lud Aleksij II. auch einen Vertreter der abgespaltenen russischen orthodoxen Auslandskirche ein, in der Kommission mitzuwirken.

Am 23. September 1993 wurde der Grundstein für die Kirche mit dem Segen des Patriarchen gelegt. Die Kirche soll ein

Zeichen sein für die Umkehr des ganzen Volkes und die Heilung der Wunden, die dem Volk in den Jahren 1918/19 und dem folgenden Bürgerkrieg zugefügt wurden. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 5 (26.1.1994) 10]

Autonomiestatus der Kirche von Estland

Trotz des auf panorthodoxer Ebene anhängenden Problems der Verleihung des Autokephalie- und Autonomiestatus verlieh auf einer zweitägigen eparchialen Generalversammlung, die am 29. April 1993 im Pjuchtitsi-Kloster eröffnet wurde, der Patriarch **Aleksij II.** von Moskau und ganz Rußland der estnischen orthodoxen Kirche die volle Selbständigkeit in kirchlich-administrativen und kirchlich-bürgerlichen Angelegenheiten [s. auch *Ofo* 7 (1993) 147]. Bischof **Korneli** von Tallinn und Estland obliegt es nunmehr, eine Eparchialsynode einzuberufen, die eine dem Status entsprechende Kirchenverfassung verabschieden muß. Die Mehrheit der estnischen orthodoxen Geistlichen heißt den eingeschlagenen Weg gut.

Eine vorwiegend aus Laien bestehende Minderheit innerhalb der orthodoxen Kirche Estlands tritt hingegen mit Rücken- deckung der in Schweden ansässigen estnischen Exilkirche für eine vom Moskauer Patriarchat vollkommen losgelöste Nationalkirche ein. [*Der Christliche Osten* 48 (1993) 191]

* Das vor zwei Jahren an die orthodoxe Kirche Rußlands zurückerstattete **Mariä-Geburts-Konewez-Kloster** auf der Konewez-Insel im Ladogasee nordöstlich von St. Petersburg feierte 1993 sein 600jähriges Bestehen. Die wenigen bisher zurückgekehrten Mönche versuchen, das Kloster wieder instand zu setzen. [*Der Tagesspiegel*, 24.10.1993, S. 54]

* Auf Initiative des Schriftstellers **Aleksandr Solzenicyn** erhielt das geistliche Seminar in Stavropol/Kaukasus eine mehrere tausend Bände umfassende Bibliothek geistlicher, historischer und theologischer Literatur. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 44 (27.10.1993) 13]

6. Patriarchat von Serbien

Ehrung des serbischen Patriarchen Pavle in Wien

Am 19. November 1993 veranstaltete die ökumenische Stiftung »PRO ORIENTE« in Wien einen Festakt für den serbischen Patriarchen **Pavle**, Erzbischof von Peć. Nachdem der Präsident der Stiftung, Dr. **Rudolf Kirchschläger**, den Patriarchen im Sitzungssaal des Niederösterreichischen Landtages begrüßt hatte, ehrten ihn sowohl Kardinal **König** als auch der Erzbischof von Wien, Kardinal **Groer**, in ihren Festansprachen. Kardinal König betonte in seiner Rede vor allem den Friedensdienst der christlichen Kirchen. Auch der seit dem 1. September 1991 amtierende Patriarch, der 1914 in Slawonien als Sohn eines Bauern geboren, 1954 zum Priester und 1957 in Belgrad zum Bischof geweiht worden war, nahm seine Rede zum Anlaß eines erneuten Aufrufs zum Frieden in seinem Land. Hierbei erteilte er auch der Errichtung eines 'Großserbien' durch Krieg und Gewalt eine strikte Absage. Er wies auf die große Schuld aller Kriegsbeteiligten hin und meinte, es sei nicht sinnvoll, sich die Schuld gegenseitig zuzuschieben. Die Kirchenoberhäupter unterzeichneten einen formellen Friedensaufruf. Nach dem Festakt fand im Herrensaal des Landtages ein Empfang statt und später ein Treffen mit dem österreichischen Bundespräsidenten **Thomas Klestil**. [*Süddeutsche Zeitung*, 22.11.1993, S. 8]

Zur Lage der serbischen orthodoxen Kirche

»Die Lage der serbisch-orthodoxen Kirche hat sich durch den Zerfall des ehemaligen Jugoslawien und die schwierige politische Entwicklung in den letzten Jahren deutlich verändert. Die orthodoxen Hierarchen von Zagreb, Pakrac, Karlovac und Sibenik in Kroatien sowie jene von Tuzla, Sarajevo und Mostar in Bosnien mußten ihre Amtssitze verlassen, weil ihre Sicherheit nicht mehr garantiert werden konnte. Etwa 700.000 Serben sind aus den Kriegsgebieten geflohen. Ganze Pfarren haben sich aufgelöst, weil auch die Priester flüchten mußten. Die Beziehungen zur katholischen Kirche sind seit 1991 zeitweise sehr gespannt.

Patriarch **Pavle** hat in diesen Jahren jede Gelegenheit genützt, um sich für den Frieden einzusetzen. Er appellierte in zahlreichen Ansprachen stets an die Volksgruppen, ihre Konflikte gewaltlos zu lösen unter dem Motto: »Vergossenes Blut ist das Blut des Bruders.« Bislang blieben seine Aufrufe ohne Echo.

Um seinen Bemühungen Nachdruck zu verleihen, hat Patriarch Pavle zwei außerordentliche Bischofskonzilien einberufen, wobei die im Mai 1992 im verabschiedeten Memorandum [siehe *Ofo* 6 (1992) 273–278] enthaltene Kritik an der politischen Führung nichts zu wünschen übrig ließ. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche Serbiens sind daher nicht entspannt, sondern latenter Anlaß zu Reibereien. Die serbischen Bischöfe verhalten sich gegenüber der Politik des Regimes ausdrücklich kritisch und betonten wiederholt, daß zahlreiche Maßnahmen des Regimes nicht den Willen der Serben widerspiegeln.

Die Einführung des freiwilligen Religionsunterrichtes an den Schulen wurde bis-

lang nicht durchgesetzt. Die Theologische Fakultät trägt noch immer den Charakter einer »Privatschule«, obwohl sie die älteste Bildungsanstalt Belgrads ist. Aus ideologischen Gründen lehnt der Staat eine Eingliederung der Theologischen Fakultät in die Universität Belgrad strikt ab. Noch gravierender für die serbische Kirche ist das Problem der Rückgabe von konfisziertem Kirchengut. 1991 hatte zwar das Parlament der Republik Serbien ein entsprechendes Gesetz verabschiedet, doch hat sich Präsident **Milosevic** bis auf den heutigen Tag geweigert, es auch zu unterzeichnen. Es ist also nicht in Kraft gesetzt worden.

Insofern ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Hl. Synode offen gegen das Machtmonopol der Sozialisten ausgesprochen hat und sich Kirchenvertreter wiederholt an Protestaktionen der Opposition beteiligten. Patriarch Pavle hat die Bemühungen des im Dezember 1992 abgesetzten Ministerpräsidenten **Milan Panic** unterstützt, das neue Jugoslawien aus der Isolation zu führen und einen Weg des Friedens zu gehen. Ebenso versuchte der Patriarch, Präsident **Dobrica Cosic** in seiner Position zu festigen. Vor den Wahlen im Dezember 1992 empfing Pavle den Oppositionsführer **Vuk Draskovic** in seiner Residenz, um ein deutliches Zeichen einer Wahlempfehlung zu geben.

Die serbische orthodoxe Kirche hat seit 1991 ihre karitative Tätigkeit wie nie zuvor intensiviert, um Tausende von Flüchtlingen mit Nahrungsmitteln, Medikamenten und Kleidung zu versorgen. Auch Hilfstransporte nach Bosnien und in die Krajina wurden bis Ende 1992 organisiert. Die Hilfsgüter kommen von serbischen Gemeinden aus dem Ausland und von internationalen Hilfswerken, die der serbischen Kirche mehr Vertrauen schenken als

dem Staat. Serbische Bistümer in Übersee haben die Ausstattung ganzer Krankenhäuser zur Verfügung gestellt, bevor die Sanktionen Mitte 1992 verschärft wurden. Vorbildlich ist die Tätigkeit des Frauenbundes »Kolo Srpskih Sestara« (= Kreis serbischer Schwestern), den es seit 1915 gibt, der aber von 1945 bis 1991 von Staats wegen verboten war. Unter dem Patronat von Patriarch Pavle nimmt sich das neugegründete Hilfswerk »Mali Bogoljub« vor allem der Waisenkinder an.

Überraschend für Beobachter im Westen ist, daß Patriarch Pavle seine ökumenische Gesinnung, die er schon als Bischof seit langem gezeigt hatte, beibehalten hat. Für ihn sind auch jetzt Begegnungen mit Vertretern der katholischen Kirche Kroatiens keine unliebsamen Pflichtübungen, sondern ein willkommenes Instrument, die Suche nach dem Frieden zwischen den Völkern des ehemaligen Jugoslawien zu fördern und zu bekräftigen. Auch zu den Katholiken Serbiens pflegt er gute Beziehungen.«

Franz Gschwandtner

(Aus: *Pro Oriente Information* 12/93, S.2–3)

7. Patriarchat von Rumänien

Dumitru Staniloae verstorben

Am 5. Oktober 1993 verstarb im Alter von 90 Jahren der Protopresbyter **Dumitru Staniloae**, eine der hervorragendsten theologischen Persönlichkeiten der rumänischen orthodoxen Kirche in unserem Jahrhundert. Staniloae machte sich insbesondere um die orthodoxe Dogmatik (vgl. »Orthodoxe Dogmatik«, 2 Bde., Zürich u.a. 1985 und 1990; siehe Rezension: *Ofo* 5, 1991, 150–154) und Spiritualität verdient: Als Professor für Dogmatik an der Universität von Bukarest (seit

1947) und unermüdlicher Theologe der lebendigen Kirche trug er zur Erschaffung einer organischen Bindung zwischen Frömmigkeit, Spiritualität und Gotteserkenntnis bei.

* Metropolit **Daniel** (Ciobotea) von Moldavien und der Bukovina hat im Kreise **Neamt** in der rumänischen Moldau ein neues Kloster geweiht. Es liegt auf einem fast 1.800 m hohen Berg. — Am 22. August 1993 wurde in der rumänischen Hafenstadt **Constanta** eine neue Domkirche für die Seefahrer geweiht. Es handelt sich dabei um die erste rumänische orthodoxe Domkirche, die nach der politischen Wende gänzlich neu gebaut worden ist. Die Freie Seemannsgewerkschaft ermöglichte den Bau. [*Hermeneia* 9 (1993) 189]

8. Patriarchat von Bulgarien

Die problematische Situation in Bulgarien

Im Mai 1993 forderte der bulgarische Mönchspriester **Hristofor Sabev** in einem Fernsehinterview die orthodoxe Kirche in Bulgarien auf, aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen auszutreten. Sabev wurde aus der orthodoxen Kirche ausgeschlossen und von hierarchischen Gegnern der Heiligen Synode zum Bischof geweiht. Er glaubt nun Beweise gefunden zu haben, die den ÖRK in Verdacht bringen, weltweit kommunistische Aktivitäten finanziell unterstützt zu haben. Außerdem kritisiert er den Beitritt der bulgarischen orthodoxen Kirche zum ÖRK, dem diese 1961, seiner Meinung nach, nur auf Betreiben der russischen orthodoxen Kirche zustimmte. Die Heilige Synode habe sich so durch ihre Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen »auf unverantwortliche Weise« politisch verwickeln lassen.

Auch die altkalendarische Kirche Bulgariens mit Bischof **Fotij** forderte die bulgarische orthodoxe Kirche zum Austritt auf. Bischof Fotij gibt der Heiligen Synode unter Patriarch **Maxim I.** die Schuld an den sich ausbreitenden und vermehrenden Sekten und Religionsgemeinschaften in Bulgarien; zudem sieht er die Einheit der orthodoxen Kirche durch ökumenische Arbeit im ÖRK gestört.

Die Heilige Synode lehnt aber überstürzte Entscheidungen ab, um sich nicht innerhalb der Orthodoxen Kirche zu isolieren. Dennoch wird die Heilige Synode in einer ihrer nächsten Sitzungen über den Austritt aus dem ÖRK beraten. Gegenwärtig scheint die Lage, in der sich die orthodoxe Kirche Bulgariens befindet, besonders schwierig zu sein. Die Schismatiker gründeten in den letzten Monaten ein »Erzbistum Bulgarien«. Damit traten neue Schwierigkeiten auf. [*Der Christliche Osten* 48 (1993) 191; *To Bima*, 21.11.1993, S. A14]

Neuer Privatsender der bulgarischen Orthodoxie

Die Heilige Synode der bulgarischen orthodoxen Kirche kündigte an, sie werde einen kirchlichen Privatsender einrichten. Er solle »zur Erneuerung des religiösen Lebens und zum rechten Gebrauch der neuen Freiheit« im postkommunistischen Bulgarien beitragen. Die Rundfunkanstalt soll technisch vom kirchlichen Sender der griechischen orthodoxen Kirche, der seinen Betrieb vor einigen Jahren aufnahm, unterstützt werden. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 51 (15.12.1993) 14]

Aufblühen der Theologischen Einrichtungen Bulgariens

Im akademischen Jahr 1993/94 waren zahlreiche Studenten an den zwei großen

orthodoxen Theologischen Akademien Bulgariens in Sofia und Velico Tyrnovo eingeschrieben. Die Akademie in Sofia nahm 980 Studenten, die in Velico 245 auf. Außerdem nahm die Zahl der Studenten am kirchlichen Seminar von Sofia mit 80 neu Eingeschriebenen erheblich zu. Dazu zählten auch Studenten aus der Ukraine, Rumänien und Albanien. [*Ekklesia* 70 (1993) 583; 650]

9. Patriarchat von Georgien

* Die im 6. Jahrhundert etwa 35 Kilometer von Tbilisi in Höhlen auf einer Höhe von 2.000 m gegründete David-Garedzha-Lavra ist das älteste Kloster Georgiens. Seit 1955 war das Kloster durch Schießübungen einer benachbarten Artillerie- und Panzerdivision der Sowjetarmee schwer beschädigt worden. 1988 zog die Garnison ab. Jetzt ist das Kloster wieder besiedelt, wenn auch vorerst nur von einem Mönch, dem 36jährigen **Nodari Naum**. Er hofft, in der Lavra eine Einsiedlergemeinschaft gründen zu können. [*Hermeneia* 9 (1993) 189]

10. Kirche von Zypern

Religiöser Vandalismus und demographische Manipulation

Im Sommer 1993 ging eine neue Welle des religiösen Vandalismus und der Entweihung kirchlicher Einrichtungen über die besetzten Gebiete der Insel Zypern hinweg [s. auch *Ofo* 6 (1992) 154f.; 300f.]. Auf dem griechisch-orthodoxen Friedhof von Karavas wurden Gräber geschändet und Überreste menschlicher Gebeine wahllos verstreut. Dies berichtet die türkisch-zyprische Zeitung »*Yeni Duzen*« vom 28. Juli 1993. Dieselbe Zeitung ver-

öffentlichte am 6. August 1993 ein Photo von der zerstörten, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Hl.-Georgs-Kirche in Ammochostos (Famagusta) und berichtet, daß die Bellapais-Abtei bei Kyrenia, die im 12. Jahrhundert von Augustinermönchen errichtet wurde, von türkischen Siedlern als Steinbruch benutzt wird und damit dieses eindrucksvolle Zeugnis mittelalterlicher Baukunst zum Untergang verurteilt sein dürfte. Der ebenfalls türkisch-zyprischen Zeitung »Yeni Demokrat« vom 9. August 1993 zufolge wurde die orthodoxe Kirche in der Stadt Klepini in ein Warenhaus umgewandelt und der dazugehörige Friedhof entweiht. In der türkischen Tageszeitung »Milliyet« vom 29. Juli 1993 war zu lesen, daß die Hl.-Anastasia-Kirche in dem Dorf Lapithos in eine Bar umgewandelt worden sei.

Gleichzeitig fahren die türkischen Besatzer in systematischer Weise fort, griechische Zyprioten zu terrorisieren, sie von Haus und Hof zu vertreiben, ihr Eigentum zu rauben und sie sogar zu ermorden und ihre Familien zwangsweise auseinanderzureißen. Von den rund 15.000 griechischen Zyprioten, die zur Zeit der türkischen Invasion im Jahre 1974 in den türkisch besetzten Gebieten der Insel verblieben waren, sind auf Grund dieser Methoden heute nur noch 739 übrig geblieben. Hier liegt ein klarer Verstoß gegen das Wiener Abkommen, das seinerzeit vom heutigen Präsident Zyperns, **Glafkos Klerides**, und dem gegenwärtigen Führer der Zypern-Türken, **Rauf Denktasch**, unterzeichnet worden war, vor. Dieses Abkommen sichert den griechischen Zyprioten in den besetzten Landesteilen unter anderem persönliche Freiheit und Unversehrtheit sowie das Recht auf Eigentum ausdrücklich zu. [Zypern Nachrichten, Nr. 9, September 1993, S. 2-3; Nr. 12, Dezember 1993, S. 6]

Christentum und Freimaurertum auf Zypern

Die orthodoxe Kirche von Zypern erklärte die Religion der Freimaurer für unvereinbar mit dem christlichen Glauben. Auch die oft gelobte Humanität und aktive Hilfsbereitschaft der Freimaurer sei keine Alternative zur christlichen Nächstenliebe, stellte Erzbischof **Chrysostomos** bei der Verlesung der Erklärung in der Kathedrale von Nikosia fest. In letzter Zeit ist auf Zypern ein wachsender Einfluß der Freimaurer zu verspüren, wobei sich die Angehörigen der Logen auf ihre christlichen Wurzeln berufen und darauf hinweisen, daß auch führende Geistliche und Bischöfe zu ihnen zählen. [Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI 49 (1.12.1993) 11]

Apostel-Andreas-Kloster auf Zypern von Zerstörung bedroht

Das Kloster des Apostels Andreas auf der Halbinsel Karpassia, eines der bedeutendsten griechisch-orthodoxen Heiligtümer Zyperns, ist nach Angaben türkisch-zyprischer Zeitungen von akuter Einsturzgefahr bedroht. Weil momentan lediglich zwei orthodoxe Priester mit zwei Anwohnerinnen des Klosters die Gebäude instandhalten, sei es dringend notwendig, wirksame Maßnahmen gegen einen Verfall des Klosters zu ergreifen.

Außerdem wurde mehreren griechisch-orthodoxen Gläubigen, die sich am Tage des Heiligen Andreas auf dem Pilgerweg zum Kloster befanden, von den türkischen Behörden der freie Zugang nach Karpassia versperrt, was eine klare Verletzung der 1975 unterzeichneten Vereinbarungen zwischen der griechischen und der türkischen Bevölkerungsgruppe Zyperns darstellt. [Zypern Nachrichten, Nr. 1, Januar 1994]

11. Kirche von Griechenland

Prof. Theodorou Mitglied der Europäischen Akademie

Im Dezember 1993 wurde der bekannte und ökumenisch engagierte Theologe Dr. **Evangelos Theodorou** (emeritierter Professor der Universität Athen) als zweiter griechischer orthodoxer Theologe — nach Prof. Dr. Dr. **Theodor Nikolaou** [s. *Ofo* 6 (1992) 169] — zum ordentlichen Mitglied der »Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste« (Salzburg/Österreich) gewählt.

Orthodoxes Privatfernsehen in Griechenland

Als erste orthodoxe Diözese im Bereich der Ostkirchen hat Patras (Peloponnes) seit Dezember 1993 einen privaten Fernsehsender mit dem Namen »Lychnos« (»Die Leuchte«), der über Ereignisse des kirchlichen Lebens informiert und Sendungen über das christliche Leben in der modernen Welt ausstrahlt. Ferner steht den Gläubigen die Möglichkeit offen, Videofilme zu verschiedenen Themen einzusenden.

Die Straftat des Proselytismus und die Zeugen Jehovas

Artikel 13, Abs. 2 der griechischen Verfassung, der den religiösen Proselytismus verbietet, steht in Einklang mit der Europäischen Konvention über die Menschenrechte. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte sprach den griechischen Zeugen Jehovas **Minos Kokkinakis** zwar in seinem Revisionsurteil vom 23. Mai 1993 (Nr. 3/1192/348/421) von dem Vorwurf des Proselytismus frei, doch nur aus Mangel an Beweisen. [*Ephemerios* 43 (1994) 120]

Der Freispruch des vom griechischen Oberappellationsgericht verurteilten 83-jährigen Zeugen Jehovas bedeutet daher nicht, daß nunmehr dem Proselytismus Tor und Tür geöffnet wären (s. den einschlägigen Beitrag des Metropoliten von Dimitrias *Christodoulos*, *Τό ἀδίκημα τοῦ προσηλυτισμοῦ καί οἱ Χίλιαστές*, *Peiraike Ekklesia*, Februar 1994, S. 35).

12. Kirche von Polen

Historisches Kloster zurückgegeben

Nach langjährigen Aufforderungen tausender orthodoxer Polen an die polnische Regierung ist nun entschieden worden, daß die polnische orthodoxe Kirche das gegen Ende des 15. Jh.s gegründete Kloster von Suprasl im Südosten von Polen zurückbekommt. Das historische Kloster, welches vom 17. bis 19. Jh. von der Unierten Kirche Polens und danach bis zu seiner Zerstörung (1944) von der Römisch-katholischen Kirche benutzt wurde, soll zu einem nationalen und geistlichen Zentrum der Orthodoxie in Polen ausgebaut werden. [*Ekklesia* 70 (1993) 584; *Peiraike Ekklesia*, November 1993, S. 55]

13. Kirche von Albanien

Kanonisierungen eingeleitet

Das Ökumenische Patriarchat hat auf Antrag der albanischen orthodoxen Kirche das Verfahren zur Kanonisierung der unter kommunistischer Herrschaft in der Volksrepublik Albanien, dem »ersten völlig atheistischen Staat der Welt«, umgekommenen Geistlichen und Laien eingeleitet. Unter ihnen befinden sich der 1949 zu Tode gefolterte Erzbischof von Tirana, **Christofor Kissi**, und Bischof **Irinej Branusi**

von Apollonia. Die Gesamtheit der in Albanien »in Tod und Kerker bewährten neuen Märtyrer« soll in die Heiligsprechung eingeschlossen werden. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 36 (1.9.1993) 10]

Wiederaufbau Sarandas geplant

In der südalbanischen Region Saranda gab es vor 1967 zweiundsiebzig Kirchen und Klöster. Heute sind nur noch elf davon brauchbar, fünf können an Sonn- und Feiertagen für den Gottesdienst genutzt werden. Die orthodoxe Kirche von Albanien plant nunmehr den kirchlichen Wiederaufbau in diesem Gebiet. In Saranda selbst wird die Hl.-Charalambos-Kirche wiederhergestellt und eine Kirche zu Ehren der 40 hl. Märtyrer gebaut, die der Stadt ihren Namen gegeben haben. Auch in drei weiteren Orten der näheren Umgebung werden orthodoxe Kirchen gebaut.

Griechisches Kirchenbauprogramm für Albanien

Mit Hilfe der orthodoxen Kirche Griechenlands sollen 77 neue Gotteshäuser in Albanien gebaut werden. Jede griechisch-orthodoxe Diözese will sich am Bau einer Kirche in dem Nachbarland beteiligen. Dies gab eine griechische Kirchendelegation bei der Einweihung einer orthodoxen Kirche in dem mittelalbanischen Marktflecken Selenica, dem Geburtsort des berühmten Ikonen- und Freskenmalers des albanischen Barock, **David Selenica**, bekannt. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 44 (27.10.1993) 13]

Betrügerischer Ikonenhandel

Nach Angaben des albanischen Kultusministeriums in Tirana betreiben albanische Kunstfälscher einen schwunghaften Handel mit selbstgemachten und auch mit

echten Ikonen. Das schreibt die Tageszeitung »Gazeta Shquiptare« und fährt fort, allein in Tirana gäbe es mindestens vier Fälscherwerkstätten. Deren Reproduktionen bzw. Kopien würden an ausländische Touristen verkauft. Aber auch echte Ikonen würden zunehmend gestohlen und heimlich exportiert, allein 1993 mindestens 250. — In Palermo soll sogar ein aus Albanien geraubter Bischofsthron im Wert von rund 750.000 DM aufgetaucht sein. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 39 (22.9.1993) 16]

B. Altorientalische Kirchen

Neustrukturierung der Kirche von Eritrea gebilligt

In Kairo beschloß im Herbst 1993 unter Vorsitz von Papst **Schenuda III.** die Hl. Synode der koptischen orthodoxen Kirche, weitere eritreische Bischöfe zu weihen, um eine Hl. Synode von Eritrea konstituieren zu können. Papst Schenuda III. hatte den anwesenden Bischöfen, unter denen sich auch die beiden eritreischen Bischöfe **Amba Makarios** und **Amba Murqos** befanden, zuvor die bisher mit der Kirche von Eritrea geführten Verhandlungen dargelegt und den diesbezüglichen Briefwechsel verlesen.

Die geplanten Bischofsweihen sollen zu Pfingsten 1994 vorgenommen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll eine Anzahl eritreischer Mönche, aus deren Mitte die künftigen Bischöfe der neuen Eparchien in Eritrea kommen dürften, in koptischen Klöstern verbringen, um die Spiritualität, theologische Ausbildung und die liturgische Tradition der koptischen Mutterkirche kennenzulernen.

Diese Neustrukturierung der eritreischen Kirche hat zur Folge, daß die altorientalische Kirche Eritreas in Zukunft jurisdiktionell dem koptischen orthodoxen Patriarchat von Alexandrien und nicht mehr dem Patriarchat der äthiopischen altorientalischen Kirche in Addis Abeba unterstehen wird. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 47 (17.11.1993) 24]

Indien-Regionalsymposium von »Pro Oriente«

Vom 30. September bis 4. Oktober 1993 setzten sich auf einem Regionalsymposium von »PRO ORIENTE« in Kottayam/Indien 170 Vertreter aus zehn verschiedenen Kirchen mit ökumenischen Themen — insbesondere ekklesiologischen Fragen — und mit dem Dialog der Weltreligionen auseinander. Zahlreiche moslemische und hinduistische Vertreter nahmen an den Veranstaltungen teil.

Hauptsächlich in liturgischen Feiern, die einen wesentlichen Bestandteil des Programms bildeten, konnten die Kirchen Gemeinschaft bezeugen. Die Vertreter des syrisch-orthodoxen Patriarchats von Antiochien und der autokephalen syro-indischen Kirche, die lange Zeit gerichtlich im Streit um Bischofsweihen gelegen hatten, näherten sich wieder einander an. An dem Symposium nahmen auch verschiedene römisch-katholische Kirchen, die bislang zurückhaltend waren, teil; starkes Interesse bekundeten auch protestantische Kirchen.

Das Symposium konnte nicht zuletzt wegen der hervorragenden Vorbereitung durch das Organisationskomitee aus Vertretern der am Wiener Dialog beteiligten Kirchen und unter Leitung des syro-malabarischen Metropoliten **Mar Joseph Powathil** so erfolgreich veranstaltet werden. Die ökumenischen Ansätze, die in diesen Ta-

gen deutlich wurden, sollen nun im konkreten zukünftigen Leben und geschwisterlichen Miteinander der verschiedenen Konfessionen Früchte tragen. Weitere Treffen in Ägypten, Syrien, Äthiopien und Armenien sind geplant. [*Pro Oriente Information* 12/93]

Der äthiopische Patriarch im Phanar

Vom 6. bis 9. Dezember 1993 stattete das Oberhaupt der äthiopischen altorientalischen Kirche, Patriarch **Abuna Paulos**, unter Begleitung einer theologischen Delegation dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel einen offiziellen Besuch ab. Bei diesem Treffen hatte Patriarch Paulos die Gelegenheit, sich mit dem Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** über verschiedene die Kirche Christi beschäftigende Fragen zu unterhalten, wobei die erstrebte theologisch-kirchliche Gemeinschaft zwischen der Orthodoxen Kirche und den Altorientalischen Kirchen besonders diskutiert wurde. Der hohe Gast besichtigte u.a. die Insel Chalki und wurde im Hl.-Dreifaltigkeits-Kloster von seinem Abt, dem Metropoliten von Theodoroupolis **Germanos**, herzlich empfangen. Im Anschluß an diesen Besuch trafen auch die Mitglieder der Gemischten Kommission für den theologischen Dialog zwischen beiden Kirchengemeinschaften zusammen. [*Ökumenisches Patriarchat: Kirchliche Nachrichten*, Dezember 1993, S. 3–5; 20–22; *Episkopis* 499 (31.12.1993) 12–14]

Tätliche Angriffe auf armenische Kirchen in Istanbul

In einem offiziellen Schreiben vom 22.7.1993 an den Gouverneur von Istanbul wies der armenische Patriarch von Istanbul, Erzbischof **Karekin Kazandjian**, auf die wiederholten Angriffe gegen armeni-

sche Gotteshäuser und Friedhöfe in Istanbul hin und bat darum, solche Vorkommnisse in Zukunft durch angemessene Maßnahmen zu unterbinden. [*Armenisch-Deutsche Korrespondenz*, Nr.81, 9/1993, S. 21]

* Zum Wintersemester 1993/94 übernahm der äthiopische orthodoxe Erzbischof **Marha-Kristos** die Leitung der Theologischen Fakultät zur Hl. Dreifaltigkeit in Addis Abeba. Die Fakultät war in den Jahren von 1975 bis 1991 geschlossen und erst im Frühjahr 1993 der äthiopischen Kirche zurückgegeben worden. [*Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI* 37 (8.9.1993) 20]

* Zwei koptische Christen wurden im Oktober 1993 in einer Apotheke in der Stadt Dairut in Oberägypten vermutlich von militanten Muslimen erschossen, ein dritter schwer verletzt. Die Extremisten überfielen schon öfter Juweliergeschäfte und Apotheken, die Christen gehören, um ihren Kampf gegen die Regierung zu finanzieren. In den Jahren 1991 und 1992 wurden mehr als 200 Menschen bei solchen Anschlägen getötet. [*Süddeutsche Zeitung*, 21.10.1993, S. 2]

C. Orthodoxie und Ökumene

Treffen von Orthodoxen und Lutheranern in Dänemark

Vom 5. bis 10. Juli 1993 tagte in Dänemark die 7. Vollversammlung der Internationalen Gemischten Kommission für den Theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und dem Lutherischen Weltbund (siehe Näheres und den verabschiedeten Text auf S. 105 ff.).

Pax Christi-Delegation in Belgrad

Vom 30. August bis zum 1. September 1993 besuchte auf Einladung der serbischen orthodoxen Kirche eine Delegation der katholischen Friedensorganisation Pax Christi unter Leitung ihres Präsidenten, des belgischen Kardinals **Godfried Danneels**, Belgrad, »um zu hören und um sich zu informieren«.

In ausführlichen Gesprächen mit Patriarch **Pavle** von Belgrad und ganz Serbien sowie weiteren orthodoxen Bischöfen ging es insbesondere um die belasteten Beziehungen zwischen der katholischen und der serbischen orthodoxen Kirche bzw. zwischen Katholizismus und Orthodoxie, die Möglichkeiten zukünftiger Kontakte zwischen Pax Christi und der serbischen orthodoxen Kirche, die Frage nach dem Handelsembargo gegen Rest-Jugoslawien sowie die Aussichten für ein Treffen zwischen Patriarch Pavle und Papst **Johannes Paul II.**

Orthodoxe Christen seien besorgt — so einige orthodoxe Gesprächsteilnehmer —, daß in traditionell orthodoxen Ländern gerade auch von der Römisch-katholischen Kirche weiterhin Proselytismus betrieben werde und hierarchische Strukturen bereits neu errichtet worden seien. — Den »unsinnigen Krieg« im einstigen Jugoslawien verurteilten beide Seiten einmütig; Patriarch Pavle betonte besonders, alle Seiten hätten Schuld auf sich geladen und es sei unchristlich, Verbrechen mit Verbrechen zu vergelten. Der Patriarch machte deutlich, er sei gerne bereit, sich mit dem Papst zu treffen, wenn dies dem Frieden dienen könnte. [*Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI* 37 (8.9.1993) 2]

Dritte Dialogkonferenz zwischen Orthodoxie und Islam

In Teheran fand im Herbst 1993 auf Einladung des iranischen Ministeriums für islamische Kultur die dritte Dialogkonferenz »Orthodoxie und Islam« statt. Von den insgesamt 100 Teilnehmern kamen die muslimischen Vertreter aus Persien, dem Libanon, Pakistan, Afghanistan, der ehemaligen Sowjetunion und aus der schiitisch-libanesischen Diaspora in Schwarzafrika. Die Orthodoxie repräsentierten vor allem Delegierte aus dem griechischsprachigen Raum sowie Persönlichkeiten der finnischen orthodoxen Erzdiözese, die in Mission und Dialogen besonders rege ist. In einer Grußbotschaft an den religiösen Führer der Islamischen Republik, Ayatollah **Seyed Ali Chamenei**, würdigte das Oberhaupt der orthodoxen Kirche Griechenlands, Erzbischof **Seraphim** von Athen, die Bedeutung der orthodox-schiitischen Glaubensgespräche.

Es wurde unter anderem über Friedenstheologie, den Begriff des »Heiligen Krieges« sowie über das Verhältnis von Neuevangelisierung und Neukoranisierung im früheren Ostblock beraten.

Der orthodox-islamische Dialog wurde seinerzeit von dem Ökumenischen Patriarchen **Dimitrios I.** angeregt. Die erste Gesprächsrunde fand in Athen statt. Anlässlich der zweiten Begegnung würdigte der amtierende Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** die Bedeutung eines theologischen Dialogs zwischen Christen und Muslimen ausdrücklich.

PRO ORIENTE wählt neuen Vorstand

Die Wiener Stiftung zur Förderung des Dialogs zwischen der Römisch-katholischen Kirche und den Orthodoxen bzw. Altorientalischen Kirchen, PRO ORIEN-

TE, hat zum 1. Dezember 1993 einen neuen Vorstand gewählt. Der bisherige Generalsekretär **Alfred Stirnemann** tritt als neuer Präsident der Stiftung die Nachfolge von Österreichs Altbundespräsident Dr. **Rudolf Kirchschläger** an. Die vierjährige Amtszeit Kirchschlägers zeichnete sich insbesondere durch die Besuche des äthiopischen und des serbischen Patriarchen in Wien aus. [*Pro Oriente Information* 15/94]

Konrad Raiser unterstützt das Ökumenische Patriarchat

In einem Brief an die türkische Premierministerin **Tansu Ciller** machte der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Dr. **Konrad Raiser**, auf die Stellung des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel und die griechische Glaubensminderheit in Istanbul aufmerksam. Raiser betonte, daß das Ökumenische Patriarchat ein aktiver Förderer der ökumenischen Bemühungen und Symbol für den Frieden zwischen den Völkern ist. Er bezeichnete das Patriarchat als »großes Kapital« für die türkische Nation und als Brücke im Dialog zwischen dem Osten und dem Westen.

Zugleich verwies Raiser auf die Situation der griechisch-orthodoxen Minderheit, indem er in seinem Brief die Rechte der freien Religionsausübung und die Ausprägung der kulturellen und sprachlichen Identität betonte und die türkische Regierung daran erinnerte, diese Rechte auch zu gewährleisten. Dazu gehöre auch die Erlaubnis der Wiedereröffnung der Theologischen Hochschule des Patriarchats auf der Insel Chalki, die 1971 geschlossen wurde (siehe den ganzen Brief in: *Enimerosis* 9, 1993, Nr. 11, S. 1–2).

Es sei darüber hinaus vermerkt, daß der Generalsekretär des ÖRK im Rahmen sei-

ner offiziellen Besuche der verschiedenen Orthodoxen Kirchen vom 29. November bis 1. Dezember 1993 bei der griechischen und vom 10. bis 14. Dezember 1993 bei der russischen Kirche zu Gast war. [*Enimerosis* 9 (1993), Nr. 12, S. 4 f.; 7 f.]

Die 5. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung

Vom 3. bis 14. August 1993 fand im spanischen Santiago de Compostela die 5. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung statt. Es handelte sich um eine interessante und international besetzte Zusammenkunft des ÖRK, der diesmal das Thema: »Auf dem Weg zur Koinonia im Glauben, Leben und Zeugnis« wählte (siehe den entsprechend eingehenden Beitrag auf S. 73 ff.).

Europäisches Taizé-Jugendtreffen in München

Mit über 80.000 jungen Europäern aus insgesamt 17 Ländern fand vom 28. Dezember 1993 bis 1. Januar 1994 das 16. Europäische Jugendtreffen von »Taizé« in München statt. Das Treffen wird von der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé/Frankreich mit ihrem Prior Frère **Roger Schutz** alljährlich angeregt. Die Vorbereitung wurde von einem kleinen Team aus Taizé geleistet, stützte sich aber stark auf die Mitarbeit und Organisation der einheimischen Gemeinden und vor allem auf das Engagement der Teilnehmer selbst. Das Ziel des Treffens, an dessen Teilnehmer der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** eine Grußbotschaft [s. *Episkepsis* 499 (31.12.1993) 15–16] richtete, war hauptsächlich die Begegnung Jugendlicher aus Ost und West im gemeinsamen täglichen Gebet und in der Bibelarbeit. Das Kennenlernen wurde gefördert durch Kleingruppenarbeit, Beherbergung in Fa-

milien, Schulen und Pfarrgemeinden und die Besuche der Teilnehmer an »Orten der Hoffnung«. Nach dem Treffen richtete Frère Roger ein Schreiben an die Gastgeber in München und bedankte sich für das »gastfreundliche Herz der Bayern«.

Orthodoxer Sekretär in der KEK

Der Vorstandsrat der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) ernannte als ihren neuen Studiensekretär den rumänisch-orthodoxen Geistlichen **Viorel Ionita**. Der 49jährige Theologe, der zugleich Dekan der Theologischen Fakultät von Iasi ist, trat als Nachfolger von Prof. **Herman Goltz** am 1. Januar 1994 sein Amt an. [*Enimerosis* 9 (1993), Nr. 8, S. 4]

Orthodox-Reformierter Theologischer Dialog

Vom 8. bis 13. Januar 1994 trat in Limasol/Zypern die Gemischte Kommission für den Theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und dem Weltbund der Reformierten Kirchen zusammen. Thema der Diskussionen, die der Metropolit von Tyrolae und Serention, Prof. Dr. **Panteleimon Rodopoulos**, und Prof. Dr. **Lukas Vischer** leiteten, war die »Menschwerdung«; diese Thematik bildete die Fortsetzung des früher behandelten Themas über das Mysterium der Hl. Trinität. [*Enimerosis* 10 (1994), Nr. 1–2, S. 10]

Zusammenarbeit im pastoralen Bereich

Papst **Johannes Paul II.** und der syrische Patriarch **Ignatios Zakka I. Ivas** legten 1984 die Grundlage der pastoralen Zusammenarbeit zwischen der Römisch-katholischen und der Syro-Malankarischen Kirche. Zu Beginn dieses Jahres, am Ende der diesjährigen Gebetswoche für die Einheit der Christen, konnte nun eine gemein-

same Erklärung verabschiedet werden, die eine gegenseitige Zulassung der Angehörigen beider Kirchen zum Bußsakrament, zur Eucharistie und zur Krankensalbung vorsieht. Vor allem für Ehepaare in konfessionsverschiedenen Ehen bedeutet dies einen Fortschritt. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 6 (2.2.1994) 4]

Die Ökumenische Bilanz des Papstes 1993

Die Ökumene wird von Papst **Johannes Paul II.** überraschend positiv beurteilt. Der Vatikan bewertet seinen aktuellen Dialog mit den anderen Kirchen jeweils im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen. Am ökumenischen Friedensgottesdienst im Petersdom nahmen viele Delegierte verschiedener Konfessionen teil. Der Papst meinte, es gäbe in vielen Bereichen »ermutigende Fortschritte«, auch wenn der Weg zur Einheit schwierig bliebe.

Neben der positiven Beurteilung der Arbeit der Kommission »Glauben und Kirchenverfassung« des Weltkirchenrates fiel die Bewertung der Beziehungen zur Orthodoxen Kirche äußerst zuversichtlich aus, denn seit Jahren sei 1993 erstmals wieder die katholisch-orthodoxe Dialogkommission zum Gespräch zusammengetreten. Dies täuscht natürlich nicht hinweg über die andauernden Schwierigkeiten, die vor allem mit der russischen orthodoxen Kirche bestehen. Das Moskauer Patriarchat wirft dem Vatikan unfairen Expansionsdrang und aggressive Missionsmethoden in den traditionell orthodoxen Ländern Osteuropas vor. Auch das Patriarchat von Rumänien stimmt in diese Kritik ein und selbst zur serbischen orthodoxen Kirche ist das Verhältnis belastet, durch den unter anderem auch religiös aufgeladenen Konflikt. Und schließlich sind die Kontakte zum Patriarchat von Jerusalem aus ähnli-

chen Gründen, eben der Proselytenfrage, nach wie vor gespannt.

Dennoch ist 1995 ein Besuch des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** von Konstantinopel bei Papst Johannes Paul II. geplant, so daß zumindest der Dialog bestehen bleibt. Ebenso beabsichtigt der Papst, im Mai diesen Jahres den Libanon zu besuchen, um zur Versöhnung zwischen Christen und Muslimen aufzurufen, aber auch, um den orthodoxen Patriarchen der Region zu treffen. Alles in allem deutet der Papst die neuen Entwicklungen des Dialogs, auch mit der Anglikanischen und der Lutherischen Kirche, als Schritt nach vorn und sagte: »Wenn uns die Einheit fehlt, wie kann die Welt dann glauben?« [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 6 (2.2.1994) 3–4; 7 (9.2.1994) 23–24]

D. Sonstiges

Armenien fördert kurdische Minderheit

Anders als in der Türkei, im Irak und im Iran hat die kurdische Minderheit in Armenien die Möglichkeit, ihre eigene Kultur zu entfalten. Seit 1964 besteht beispielsweise an der Universität Eriwan eine Abteilung für die Geschichte Kurdistans.

Jetzt ist auf Initiative des Wohltätigkeitsvereins »Gtutjun« das Johannes-Evangelium in der Kurmanzi-Sprache, dem in Armenien am weitesten verbreiteten Dialekt des Kurdischen, erschienen.

Verzicht auf regelmäßigen Sonntagsgottesdienst?

Entgegen Art. 15, Abs. 1 der Verfassung der Nordelbischen Kirche, wonach der Kirchenvorstand dafür Sorge zu tragen hat, daß der allsonntägliche Gottesdienst

stattfindet, beschloß der Kirchenvorstand der Paulus-Gemeinde in Hamburg, ab Mitte 1994 nur noch zwei regelmäßige Gottesdienste pro Monat zu feiern. An Feiertagen sollen allerdings auf jeden Fall Gottesdienste stattfinden. Die Zahl der monatlichen Gottesdienste soll allmählich wieder erhöht werden. In der nächsten Zeit jedoch möchte die Paulus-Gemeinde mit ihrem Gottesdienstkonzept nach den Worten ihres Pfarrers **Peter Hüttemann** die Gemeindemitglieder dazu bewegen, sich gemeindlich stärker zu betätigen.

Pastor Hüttemann gibt an, daß an gewöhnlichen Sonntagen von den knapp 4.000 Mitgliedern seiner Gemeinde nur rund zwanzig den Gottesdienst besuchen.

Die erforderliche Zustimmung der Kirchenleitung zu dem Vorhaben der Paulus-Gemeinde lag im Herbst 1993 noch nicht vor. Die Hamburger Bischöfin **Maria Jepsen** kritisierte den Plan der Gemeinde. Sie sagte: »Einen Sonntag ohne Vaterunser und Segen kann ich mir nicht vorstellen.« [*Katholische Nachrichten Agentur — ÖKI* 41 (6.10.1993) 4]

Ordination von Frauen in der Anglikanischen Kirche

Mit überwältigender Mehrheit beschloß am 22. Februar 1994 die Generalsynode der Kirche von England die Einführung der Ordination von Frauen zum Priesteramt. Als Zeichen des Protestes gegen die Zulassung von Frauen als Priesterinnen ist eine größere Anzahl anglikanischer Pfarrer zurückgetreten, viele weitere (es ist von 712 die Rede) sollen sich nach einer Erklärung des Londoner Kardinals **Basil Hume** über die Möglichkeit des Übertritts in die Römisch-katholische Kirche informiert haben. Es wird sogar von sieben anglikanischen Bischöfen geredet, welche sich um die Möglichkeit eines Übertritts

beim Vatikan erkundigen. Die Mehrheit der römischen Katholiken Englands stünde der Übernahme einer Pfarrei durch einen ehemaligen anglikanischen Priester positiv gegenüber. Entgegen einem vorgelegten Antrag soll den Gegnern der Frauenordination in der Anglikanischen Kirche die Priesterweihe in Zukunft nicht verweigert werden. Allerdings ist für solche Fälle ein pastoraler bischöflicher Beistand für die betroffenen Männer vorgesehen. Unter dessen erfolgte am 13. März 1994 in Bristol die Priesterweihe von 32 Frauen.

Die protestierenden anglikanischen Geistlichen mußten bei einem eventuellen Übertritt neu geweiht werden, da die Römisch-katholische Kirche die anglikanische Weihe nicht anerkennt, und sich wie alle anderen römisch-katholischen Geistlichen gänzlich unter die Autorität des Papstes und des Lehramtes stellen. Der Römisch-Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) hat sich über diese Maßnahme des Vatikans hell empört. Die Glaubwürdigkeit der Kirche werde in Frage gestellt, wenn zum Konvertieren von Geistlichen allein schon die Ablehnung der Frauenordination als Begründung ausreiche. Die Mißachtung der Frauen in der Kirche äußere sich aber ebenso in der Beibehaltung des Pflichtzölibats. [*Christen heute* 38 (1994) 3; 22; *Evangelische Information* 26 (1994), Nr. 9, S. 9; *Süddeutsche Zeitung*, 14.3.1994, S. 7]

Beachtenswerte Meldung von Steven Runciman

Während einer BBC-Sendung betonte der weltberühmte Byzantinist **Steven Runciman** folgendes: »Im nächsten Jahrhundert wird sich die Orthodoxie unter allen historischen Religionen durchsetzen, während die Zukunft des römischen Katholizismus und des Protestantismus un-

gewiß ist. Die Orthodoxie behält die Glaubenszüge bei, während die anderen christlichen Konfessionen einem trockenen Rationalismus verfallen sind. Das Ökumenische Patriarchat«, unterstrich der 90jährige namhafte nicht-orthodoxe Wissenschaftler, »kann unter den Orthodoxen vom Balkan und von Osteuropa eine führende Rolle spielen, es darf allerdings von seinem Sitz in Konstantinopel nicht entfernt werden«. [*Christianiki* 450 (27.1.1994) 5]

Kirchenaustritte in Deutschland

Aus den zuletzt bekannt gewordenen Statistiken ergibt sich, daß im Jahr 1992 insgesamt 192.766 Personen aus der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland austraten. Diese Zahl entspreche einem Anteil von 0,69% der Kirchenmitglieder. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) legte noch keine offiziellen Zahlen für 1992 vor. Indessen verzeichneten die evangelischen Landeskirchen im Jahr 1991 insgesamt 321.000 Austritte. [*Herder Korrespondenz* 48 (1994) 108]

Islam ist zweitgrößte Religionsgemeinschaft in Italien

Sowohl eine Untersuchung zweier Soziologen der Universität Löwen/Belgien, als auch eine Studie der Katholischen Kirche Italiens kamen zu ähnlichen Ergebnissen: die Muslime haben die protestantischen Konfessionen und die jüdische Religionsgemeinschaft in Italien an Gläubigen längst überholt. Ihre Zahl wird auf etwa 300.000 geschätzt. Vor allem die Katholische Kirche erließ Richtlinien zum Umgang mit den meist zugewanderten Muslimen, gerade im Hinblick auf die interreligiöse Eheschließung, da in den letzten Jahren rund 10.000 Katholiken zum Islam konvertiert sind. [*Katholische Nachrichten Agentur* — *ÖKI* 50 (1993) 12]

Interreligiöse Konferenz über »Frieden und religiöse Toleranz«

Vom 7. bis 9. Februar 1994 fand in Istanbul eine interreligiöse Konferenz, die vom Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und der Organisation »Appeal of Conscience« mit Sitz in New York veranstaltet wurde, mit dem Thema »Frieden und religiöse Toleranz« statt. Ziel der Konferenz war die Hervorhebung des gemeinsamen Willens aller drei monotheistischen Religionen (Christentum, Islam, Judentum), daß sich der Friede, die gegenseitige Toleranz und das menschliche Zusammenleben inmitten einer Welt voller Streitigkeiten und Kriege durchsetzen können. An der Konferenz, bei welcher der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** eine beachtenswerte Rede (s. *Enimerosis* 10, 1994, Nr. 1–2, S. 1–5) hielt, nahmen rund 70 christliche, islamische und jüdische Vertreter teil. [*Enimerosis* 10 (1994), Nr. 1–2, S. 5–6]

Michael Schmaus im Alter von 96 Jahren gestorben

Michael Schmaus galt als bedeutendster römisch-katholischer Dogmatiker dieses Jahrhunderts. Er tat sich nicht nur durch sein theologisches Wirken bis ins hohe Alter hervor, sein Name wird immer auch mit der Aufbauarbeit der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität München 1945, vor allem mit der Gründung des bekannten Martin-Grabmann-Instituts verbunden bleiben. Schmaus starb am 8. und wurde am 13. Dezember 1993 auf dem Münchener Waldfriedhof beerdigt. [*Ordinariats-Korrespondenz* 38 (1993) 4]

Prof. Hammerschmidt tot

Am 17. Dezember 1993 verunglückte der bekannte altkatholische Prof. DDDR. **Ernst Hammerschmidt** in Österreich tödlich. Er war bis 1991 Professor in Hamburg, und bis zu seinem Tode Mitherausgeber der »Internationalen Kirchlichen Zeitschrift«, in der er seit 1990 die Reihenaufsätze über »Die orthodoxen Kirchen« publizierte; in den achtziger Jahren war er Mitglied der Internationalen Orthodox-Alt-katholischen Kommission; im August 1993 war er zur Römisch-katholischen Kirche übergetreten. [*Christen heute* 38 (1994) 50]

* Für die pastorale Betreuung ihrer Gläubigen verfügt die Römisch-katholische Kirche weltweit über 404.031 Priester, 18.408 ständige Diakone, 62.184 Mönche und 875.332 Nonnen. Die Zahl der Bischöfe beträgt 4.200. [*Anaplasia* 350 (1993) 190]

* Am 11. November 1993 verstarb der protestantische Theologe Professor Dr. **Joachim Lell** im Alter von 77 Jahren. Der am 5. Februar 1916 in Heidenheim an der Brenz geborene Lell war zeitweilig Direktor des Evangelischen Bundes und leitete von 1963 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1981 das Konfessionskundliche Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim. Im selben Zeitraum arbeitete er im Catholica-Ausschuß der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowie in der gemeinsamen Kommission der EKD und der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz für Fragen konfessionsverschiedener Ehen mit. [*Katholische Nachrichten Agentur* — ÖKI 47 (17.11.1993) 24]

Aus der Chronik des Instituts im Jahr 1993:**Prof. Th. Nikolaou:**

Teilnahme an der Kirchenrechtlichen Arbeitsgemeinschaft der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) vom 29.–30. Januar in Heidelberg.

Teilnahme an dem theologischen Gespräch zwischen Vertretern des Ökumenischen Patriarchats und der Evangelikalen in Deutschland vom 8.–10. Februar in Stuttgart.

Teilnahme an der Sitzung der Klasse Weltreligionen der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste am 1. März in Salzburg.

Ukrainereise mit Schwerpunkt Erkundung der dortigen kirchlichen Situation vom 6.–13. Juni.

Teilnahme an der Tagung der Gemischten Orthodox-Katholischen Kommission in Deutschland und Verabschiedung des gemeinsamen Textes »Ehen zwischen orthodoxen und katholischen Christen. Eine Handreichung« vom 1.–2. Juli in Würzburg (siehe Text oben S. 109 ff.).

Pressekonferenz anlässlich der Errichtung eines neuen griechisch-orthodoxen Zentrums in der Ungererstraße (München) und als Vorbereitung für den Besuch Seiner Allheiligkeit, des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., sowie Interview mit Radio Xanadu zur gleichen Thematik am 19. Oktober in München.

Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen beim Besuch Seiner Allheiligkeit, des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., in Nordrhein-Westfalen vom 22.–24. Oktober und in München am 28. und 29. Oktober; Besuch Seiner Allheiligkeit im Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München am 29. Oktober (vgl. auch oben S. 5–20).

Vortragstätigkeit:

»Die Bedeutung des Hellenismus für das Christentum« an der Fakultät für Pädagogik der Universität Heidelberg. Heidelberg, 29. Januar.

»Geschichte und Gegenwartslage der Kirche Griechenlands« Tagung des Erziehungswissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche von Rheinland-Pfalz. Würzburg, 4. März.

»Die Orthodoxie im Spannungsfeld von Religion, Konfession und Nation« im Rahmen der Tagung »Kampf der Religionen?« des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin. Berlin, 20. März.

»Die Kirche Griechenlands und insbesondere die Kirche Kretas« im Christlichen Bildungswerk Landshut. Landshut, 22. April.

»Die Rolle der Kirche in Byzanz und in den Balkanländern« im Rahmen der 34. Internationalen Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft mit dem Thema »Byzanz und seine Nachbarn« in der Akademie für Politische Bildung in Tutzing. Tutzing, 11.–14. Oktober.

»Orthodoxie und Nationalismus« in der serbisch-orthodoxen Gemeinde in München. München, 14. November.

»Die Orthodoxie auf dem Balkan — zwischen Islam und Westchristentum« im Rahmen der Deutsch-Griechischen Gesellschaft in München. München, 14. Dezember.

Dr. K. Nikolakopoulos:

Vortragstätigkeit:

»Ökumene und ihre Grenzen im Verhältnis der Katholischen zur Orthodoxen Kirche« im Rahmen der Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Juristen im Akademiker Centrum. München, 10. Februar.

»Orthodoxie und Byzanz« im Rahmen der Veranstaltung »Die Stadt wurde erobert« der Griechischen Gemeinde München im Kolpinghaus. München, 29. Mai.

»Die hymnologischen Stücke des Matthäus-Evangeliums. Ihr inhaltlicher Sinn aufgrund ihrer rhetorischen Struktur« im Rahmen der 7. Versammlung der Interorthodoxen Gesellschaft für biblische Studien. Bukarest/Rumänien, 26. September.

(red. von Dieter Fahl und Kon. Nikolakopoulos)